

GALERIE

ALLENSBACH

Katharina Luthers
Tischreden

Die Evangelische Kirchengemeinde Allensbach lädt anlässlich des 500. Jahrestags der Reformation zu einem Theaterabend ein. Mit dem Kammerstück „Die (ungehaltenen) Tischreden der Katharina Luther“ erwartet die Zuschauer am Mittwoch, den 25. Oktober, um 19 Uhr eine literarische und schauspielerische Darbietung in der Gnadenkirche. Die Berliner Schauspielerinnen Elisabeth Haug spielt die ehemalige Nonne Katharina von Bora, Ehefrau von Martin Luther. Karten sind im Kulturbüro Allensbach und im Evangelischen Pfarramt erhältlich. (sk)

ITTINGEN

Streitgespräch um
Gegenwartskunst

Unter dem Titel „Zwischen Übersteigerung und Verweigerung“ findet am Donnerstag, 26. Oktober (19 Uhr), in der Kartause Ittingen ein Streitgespräch statt. Anlass ist die Installation „Loop“ von Bildstein/Glatz auf der Wiese vor dem Gebäude, die mit ihrer spektakulären Formensprache auf manche Besucher provokant wirkt und im Kontrast steht zur Kunst von Daniel Gallmann. Anhand dieser Positionen diskutieren die Künstler Philippe Glatz, Daniel Gallmann, die Kuratorin Stefanie Hoch und Museumsdirektor Markus Landert mit dem Publikum über Tendenzen der Gegenwartskunst. Der Eintritt ist frei. (sk)

SIGMARINGEN

Das Tribunal des
Escargots im Schlachthof

Am Donnerstag, 26. Oktober (20 Uhr), ist die Liedermachertuppe „Lucie M. und das Tribunal des Escargots“ im Alten Schlachthof Sigmaringen zu Gast. Die Schauspielerin, Sprecherin und Musikerin Lucie Mackert präsentiert dann mit ihren Musikerkollegen ein Programm im Sound und Tempo von Rock, Pop, Brass und Jazz. Karten sind telefonisch erhältlich unter der Nummer: 07571/3333. (sk)

SINGEN

Jazztrio spielt
in der Gems

Das Trio „BassDrumBone“ tritt am Mittwoch, 25. Oktober (20.30 Uhr), im Kulturzentrum Gems auf. Der Name des Ensembles, in dem die drei Instrumente als Einheit verbunden sind, spiegelt die musikalische Partnerschaft dieser Formation wider: Der Posaunist Ray Anderson, der Bassist Mark Helias und der Schlagzeuger Gerry Hemingway spielen seit 40 Jahren zusammen. Karten sind erhältlich per E-Mail an: karten@jazzclub-singen.de (sk)

Von den Inseln des Menschentums

Das Internationale Hermann-Hesse-Kolloquium fand in diesem Jahr erstmals in Gaienhofen statt

VON ELKE MINKUS

Alle zwei Jahre seit 2013 findet das Internationale Hermann-Hesse-Kolloquium turnusgemäß in Calw, Gaienhofen oder Montagnola statt. Am vergangenen Wochenende war erstmals Gaienhofen Gastgeber für Vortragende, Künstler und Diskutanten zu Hesses Leben und Werk. Unter dem Motto „Spiegelung der Welt im vereinzelt Ich – Politik und Religion“ hat das zahlreich erscheinende Publikum am Bodensee die interessanten Beiträge der Hesse-Experten mit viel Beifall bedacht.

Den Anfang machte Karl-Josef Kuschel, der unter dem Titel „Im Dialog mit Buddha und Laotse“ einen Vortrag von größter Kompetenz zu Hermann Hesse und Bertolt Brecht hielt. Die beiden bedeutenden Schriftsteller des 20. Jahrhunderts seien biografisch, literarisch und politisch komplett unterschiedlich, seien aber in ihrem Interesse an der Welt Asiens miteinander verbunden, erklärte Kuschel. Kuschel rief die Biografien der beiden in Erinnerung und machte klar, dass deren Interesse für die Weisheit Asiens gleich tief gewesen sei, das Motiv dafür bei Hesse sei aber ein existentiell funktionales gewesen, während für Brecht nicht das Seelenleben ausschlaggebend, sondern eher von einem handwerklichen Gebrauchswert geprägt gewesen sei. Dennoch konnte Kuschel nachweisen, dass beide Dichter in den Lehren des Buddha und Laotse die gleichen Werte erkannten, schätzten und in ihr Leben und Schreiben integrierten. Anschaulich und eindringlich führte Kuschel das Publikum durch die Erkenntnisse, die Brecht und Hesse aus den alten Lehren Asiens zogen.

Konzentrierte sich Kuschel auf die religiöse Dimension, untersuchte anschließend Johannes Waßmer von der Universität Düsseldorf die politischen Aspekte in Hesses Werk Die Morgenlandfahrt. Waßmers Ausführungen fokussierten sich auf den Versuch, die Interdependenz zwischen Individualität und Gemeinschaft in der Morgenlandfahrt darzustellen. In seinem sehr detaillierten, zitatreichen und ausführlichen Vortrag zog der junge Nachwuchsforscher alle germanistischen Register. Die inhaltliche Dichte und die Schnelligkeit seines Sprechens machte es den Zuhörern allerdings schwer, seinen Thesen zu folgen. Helfen wird im nächsten Frühjahr die Publikation aller in Gaienhofen gehaltenen Vorträge in dem Hermann-Hesse-Jahrbuch, Band 10, das im April im Verlag Königshausen & Neumann erscheinen wird.

Die nächsten drei Vorträge gingen Hand in Hand. Zunächst referierte Michael Limberg über die „Verpflichtung zu übernationaler Humanität“ in Hesses Leben und Werk im Ersten Weltkrieg und den Zwanziger Jahren. Limberg sprach über die historische Einordnung des Ersten Weltkriegs, die Reaktionen auf den Krieg seitens der Künstler und machte anhand einiger Briefstellen deutlich, wie schnell sich Hesses anfängliche Ambivalenz ge-



Das Bürgerhaus in Gaienhofen: Erstmals fand hier das Internationale Hermann-Hesse-Kolloquium statt. BILDER: DORIS BURGER



Simon Hesse, Enkel des Autors, war mit seiner Lebensgefährtin Christel Zapp zu Gast.



Eugen Drewermann hielt ein Plädoyer für Respekt, Toleranz und Liebe.

genüber dem Krieg innerhalb weniger Monate in Pazifismus wandelte. Klar und deutlich zeichnete Limberg für die Zuhörer den biografischen Weg Hesses auf, wie er in dieser Zeit trotz der politischen und kulturpolitischen Widrigkeiten versuchte, Humanität walten zu lassen.

Daran anknüpfend sprach Volker Michels über Hesse im Nationalsozialismus. Michels konzentrierte sich auf die Darlegung gegen welche äußeren Widerstände Hesse zu kämpfen hatte, um für sein finanzielles Auskommen sorgen zu können und um seiner Berufung für das Schreiben gegen die herrschende Barbarei nachkommen zu können. Selbst aus der Schweiz heraus und mit der schweizerischen Staatsangehörigkeit hatte Hesse stets gegen das Scheitern seiner Existenz kämpfen müssen. Michels zitierte aus teils noch unveröffentlichten Briefen wie bedrohlich die Situation für ihn und seinen Berliner Verleger Peter Suhrkamp während der Naziherrschaft war. „Inseln des Menschentums und der Liebe“ nannte Hesse seine und Peter Suhrkamps Arbeit. Schließlich habe Hesse, so Michels, im Glasperlenspiel eine „Gegenwelt zu allen autoritären Systemen geschaffen“.

Über die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg referierte Sabine Gruber. Die Ger-

manistin widersprach der landläufigen Meinung, Hesse sei apolitisch gewesen und zitierte zum Beweis Textstellen, in denen Hesse zu politischen Ereignissen Stellung bezog. Gleichwohl resümierte Gruber, dass Hesse sich zwar politisch äußerte, sich aber nie für politische Zwecke vereinnahmen ließ, sondern aufgeschlossener gegenüber humanistisch geprägten Gruppen war.

Die Organisatorinnen des Kolloquiums, Ute Hübner und Sabine Giessler, setzten anschließend eine Podiumsdiskussion mit allen Referenten auf den Tagungsplan. In der vom Kulturjournalisten Siegmund Kopitzki moderierten Gesprächsrunde hatten somit die Referenten nochmal die Gelegenheit ihre Standpunkte zu verdeutlichen. Bei dem von Kopitzki souverän und humorvoll geführten Gespräch wurde dem Publikum die große Spannweite von Hesses Schaffen vor Augen geführt.

„Mir liegt alles Politische nicht, sonst wäre ich längst Revolutionär“. Dieses Zitat Hesses war der Titel einer szenischen Lesung mit Graziella Rossi und Helmut Vogel. Volker Michels hatte für die beiden Schauspieler politische Texte Hesses zusammengestellt, die diese professionell vortrug.

Einen bleibenden Eindruck hinterließ im Abschlussvortrag am Sonntag

Das Kolloquium

Das Internationale Hermann-Hesse-Kolloquium wird seit 2013 alle zwei Jahre von einem der Hesse-Orte Calw, Montagnola und Gaienhofen ausgerichtet. Am vergangenen Wochenende fand das Kolloquium erstmals in Gaienhofen statt, hier verbrachte der Schriftsteller Hermann Hesse acht Jahre seines Lebens. Das Motto lautete diesmal: „Spiegelung der Welt im vereinzelt Ich.“ (brg)

Eugen Drewermann beim Publikum. Die Morgenlandfahrt diente Drewermann als roter Faden für seinen sechzigminütigen Vortrag, den er ohne Pult und Manuskript stehend auf der Bühne hielt. Unter dem Titel „Die Orientreise – Der lange Weg zu sich selbst“ hielt der Theologe und Humanist ein flammendes Plädoyer für Ehrfurcht, Respekt, Verständnis, Toleranz und Liebe. Die Protagonisten der Morgenlandfahrt, Leo und H.H., stünden für geduldiges Lieben und liebendes Dulden, das uns näher zum Ziel bringe, sagte Drewermann. Wobei sich Drewermann empathisch in die Hauptfiguren versetzte und so direkt aus deren Sicht den Zuhörern die Botschaft des Buches vermittelte.

Mit größter Intensität verwies er auf die Aktualität des Romans und den Gegensatz der „Vernünftigen“ und der „Frommen“. Zu dem Humanismus, der in Hesses Werk ausgedrückt ist, fand der Theologe zudem immer wieder Parallelen in der Bibel sowie in anderen Werken der Weltliteratur.

Stauende Bewunderung zeichnete die Gesichter der Zuhörer ob des überzeugenden Inhalts des Vortrags und der Authentizität und Leidenschaft des Vortragenden. Begeisterter Beifall beendete das diesjährige Hesse-Kolloquium.

Ein Spiel ohne Grenzen

Mit hoher Virtuosität verbindet der Jazz-Pianist Tigran Hamasyan seine Liebe zur Musik und zu seinem Land

VON CHRISTINE GÖCKE

Jemand beobachtet und erzählt – das geschieht ständig. Wenn der Beobachter aber am Flügel sitzt, aus Armenien kommt und Jazz mit anderen musikalischen Elementen kombiniert, dann wird es spannend. Der Jazz-Pianist und Echopreisträger, Tigran Hamasyan, stellte am Freitagabend in der Jazz-Reihe „Jazz am See“ sein neues Album „An Ancient Observer“ in der ausverkauften Gnadenkirche in Allensbach vor. Schon zu Beginn des Konzerts war das Publikum so hochkonzentriert,

dass die Luft knisterte. Ein zierlicher, kleiner Mann – stilvoll und schlicht gekleidet – betrat mit Zurückhaltung den lichten Altarraum, setzte sich an den Flügel und begann mit dem Instrument zu verschmelzen. Ihm gelang dabei etwas sehr Seltenes: er interpretierte seine Musik so hingebungsvoll und intensiv, dass er sich als Interpret sozusagen auflöste. Und das, obwohl er erkältet war und deshalb nicht redete. Nicht nur Hamasyan trat in den Hintergrund, nein, selbst die Kritikerin vergaß sich beim Zuhören selbst – ungewohnt für jemanden, der gekommen war, um Musik in Worte zu fassen. Eine Musik, die das Herz berührte und den Verstand ausschaltete.

Mit filigraner Leichtigkeit perlen Finger über Tasten um ein anderes Mal mit Kraft die dicken Basssaiten im Flügel

anzuzupfen und dem Instrument tiefe archaische Töne zu entlocken, die berühren und bisweilen bedrohlich klingen. „Ancient“ uralte – oder archaisch. So war nicht nur das Programm ein Kontrast von leicht und schwer, tänzerisch und archaisch, Moderne und Tradition – die Tradition seiner armenischen Heimat – sondern auch in den Stücken selbst verband er diese Gegensätze. Begann ein Stück mit perlenden Läufen, gleich wie Wellen auf einem Fluss, wurde die Musik dann zu gefährlichen reißenden Stromschnellen, um sich dann zu einem großen See zu öffnen, an dessen Ausfluss sich der Fluss wieder in gefährliche Stromschnellen verwandelt und dann mit einem heftigen lauten Tastenanschlag in die Tiefe stürzt und lange nachhallt. Nachhallende Töne brachte der Pianist immer

wieder hervor. Sie zwangen zum Zuhören, Anhalten, Stillsein. Erst wenn er den Kopf hob, durfte geklatscht werden. Ein Mikrofon stand neben dem Flügel und übertrug den rhythmischen Gesang Hamasyans. Und das auch, weil er sich beim Spielen in das Klavier hineinschraubt. Er schraubte sich in die Musik hinein und als wollte er alles ausloten: eine tänzerische Weise, die leicht und romantisch daherkommt, garnierte er mit Blue Notes, pfiff die Melodie mit, schnalzte mit der Zunge, zupfte wieder die Saiten des Flügels und hielt zum Schluss den Ton mit dem Pedal. Und immer wieder hörte man in den Stücken Hijaz-Elemente heraus. Töne der phrygisch-dominanten Tonleiter – die Basis der arabischen Musik. Auch wenn man noch nie in Armenien gewesen war: Tigran Hamasyan hat sein



Tigran Hamasyan bei seinem Auftritt in Allensbach. BILD: CHRISTINE GÖCKE

Land vorgestellt. Am Ende des Konzerts war man wie aus der Zeit gefallen. Dieses intensive Erlebnis dankte ihm das Publikum mit stehendem Beifall.